



- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Olschowski,
sehr geehrte Landtagsabgeordnete Saebel, Seemann und Weber,
Frau Landrätin Bürkle,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
werte Gäste unserer Stadt Ettlingen,

herzlich Willkommen im Ettlinger Schloss zur Veranstaltung des Ministeriums für
Wissenschaft, Kunst und Kultur, dem KulturDialog.

Dass die Stadt Ettlingen unter den Gastgebern der Dialogprozesse ist, freut mich
außerordentlich. Das Schloss bietet sicher einen guten Rahmen, hat es doch einige
Besonderheiten aufzuweisen, die Sie sicher im Laufe des Tages entdecken. Es
gehört bspw. zu den wenigen Schlössern dieser Art, die nicht dem Land, sondern der
Kommune gehören – für uns Lust und Last gleichermaßen.

Wir hoffen, dem Prozess einen Raum zur Reflexion und Diskussion geben zu
können, dass die richtige Atmosphäre für einen produktiven Tag vorhanden ist.

Denn es geht um etwas Wichtiges, um die Kulturpolitik für die Zukunft. Es geht
darum, zu diskutieren, welche vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen die
Gegenwart und die Zukunft prägen und wie sich diese auf Kunst und Kultur
auswirken.

Für diesen Prozess braucht es vor allem diejenigen, die heute hier sind und schon
für die Kultur einstehen, die Kultur leben, die Kultur verwirklichen. Es sind Sie, die
Kulturschaffenden, Kulturwissenschaftler und Kulturjournalisten, Kulturpolitiker aus
allen politischen Ebenen, Verantwortliche von verschiedenen Sparten.

Der Dialog untereinander ist eminent wichtig. Aber es gibt eine weitere Ebene des Dialogs der ebenso wichtig ist, nämlich die Auseinandersetzung der Kultur mit der Raumschaft, dem Raum der Gemeinde, der Stadt. Denn Kulturpolitik ist doch eine der wenigen Facetten, die eine Stadt individuell und charakteristisch macht. Nach innen für die Bürger ebenso wie nach außen zur Profilierung in der Städtelandschaft.

Es ist also wichtig, dass wir in den Dialog mit der Raumschaft eintreten, um Kultur anbieten zu können, die dorthin passt und von den Bürgern und Besuchern akzeptiert wird. Und dabei erzählt die Stadt ihre Geschichte selbst. Sie sagt uns, was sie braucht, wir müssen nur gut hinhören. Und wie wir alle wissen, ist ja das Hinhören der wichtigere Teil im Dialog, wichtiger als das Reden.

Wie das Hören auf die Stadt und die Raumschaft funktionieren kann, möchte ich an einigen Ettlinger Beispielen zeigen.

Vor 42 Jahren hatte Staatsschauspieler Kurt Müller-Graf und mein Amtsvorgänger und Ehrenbürger und Minister a. D., Dr. Erwin Vetter, gut hingehört, als sie sich auf dem Schlossbalkon stehend gefragt haben, welche Kultur hierher passt und so entstanden die Schlossfestspiele, die seit nunmehr 40 Jahren ein erfolgreiches Format für unsere Stadt sind: Mit einem Ensemble von über 100 Mitarbeitern, einer eigenen Intendanz und bis zu 30.000 und 40.000 Open-air-Besuchern, bei über 100 Veranstaltungen in acht wunderschönen Sommerwochen in jedem Jahr.

Vor 31 Jahren hörten die damals Verantwortlichen ebenfalls gut hin was die Stadt ihnen aufträgt und so entstand in dem für Konzerte besonders gut geeigneten Asamsaal die Idee, den Internationalen Pianistenwettbewerb auf den Weg zu bringen. Aus diesem sind immerhin so bedeutende Künstler wie Lise de la Salle oder Lang Lang als Gewinner hervorgegangen.

Und schließlich haben wir vor drei Jahren gut hingehört, als unter ihrer Mithilfe, Frau Staatssekretärin, im Jahr 2016 hier in der Stadt das Landesmusikfestival stattgefunden hat. An einem wunderschönen Julitag wurde auf Plätzen und in den Sälen der Stadt von Amateuren, Ehrenamtlichen und Halbprofis gesungen und musiziert. So wurde eine wunderbare Atmosphäre in die Stadt gezaubert. So toll, dass wir dieses Jahr das Ettlinger Musikfestival mit 70 Gruppen und über 2.000 Akteuren aus dem Paminaraum, also aus Nordbaden, Elsass und der Pfalz, erneut durchführen. Und ich bin mir sicher – weil wir gut zugehört haben – wird das ein Format sein, das auch künftig in der Stadt seine Heimat hat.

Was braucht es dazu, dass solche Kulturpolitik stattfinden kann?

Da sind natürlich die guten Rahmenbedingungen der Stadt, wie die Plätze, die Säle oder hier das Schloss. Diese erzählen uns die Geschichte und geben uns Aufgaben.

Es braucht zweitens die Basis der politischen Bereitschaft. Bei der Bürgerschaft und dem Gemeinderat, der jedes Jahr knapp 4,5 Mio. € netto Ressourcenbedarf zur Verfügung stellt, um all das was ich genannt habe, aber auch die Museen, die Kinderkunstschule, Kulturprogramme und die Musikschule zu finanzieren.

Es braucht drittens die Förderung durch das Land, für die wir dankbar sind – aber natürlich auch immer mehr vertragen könnten.

Und es bedarf einer Förderung der Kultur in der Spitze und in der Breite. Denn die Spitze motiviert die Breite in der Musikschule oder der Jugendkunstschule, aber aus der Breite der Arbeit heraus entstehen die Talente, die die Spitze darstellen.

Es braucht weiterhin ein gutes Kulturamt, um das Grundrauschen und die Berserkerarbeit der Kultur täglich voranzubringen.

Und schließlich braucht es die Bereitschaft zur Veränderung. Und jetzt schließt sich der Kreis, wenn ich das ebenfalls am Beispiel der eingangs schon erwähnten Schlossfestspiele festmache. Nach 40 Jahren stand ein Intendantenwechsel an und wir haben eine junge Intendantin gewählt, die einen völlig neuen Zugang zur Bühne herstellt und die Schlossfestspiele entstaubt, die Patina abkratzt und Jungbrunnengleich neu erfindet. Beispielsweise im Rahmen einer sensationellen Bürgerbeteiligung, bei dem in einem Projektchor über 100 Mitwirkende im Rahmen der Zauberflöte die Bühne bereichern werden und so wichtige Multiplikatoren für die Schlossfestspiele sind aber gleichzeitig natürlich auch Oma, Opa, Onkel, Tante, Nachbarn, Freunde, Kinder als Gäste und damit mehr Publikum mitbringen. Das ist ein schönes Beispiel für den Mut das Bestehende zu hinterfragen. Manches zurückzulassen, Neues zu beginnen und neue Wege zu beschreiten.

Genau diese Selbstreflexion wünsche ich Ihnen für den heutigen Tag und dass Sie bei aller Diskussion um die Kulturprozesse vielleicht auch etwas Zeit finden, der Kunst und Kultur in Ettlingen nachzuspüren oder gerne einmal wieder zu kommen bspw. zu den Schlossfestspielen.

Herzliche Einladung, herzlich Willkommen und vielen Dank.